



Einrückungs-Gebühr für Altensteig und nahe Umgebung bei einmal. Einrückung 8 Pfg., bei mehrmal. je 6 Pfg., auswärts je 8 Pfg., die ein-spaltige Zeile oder deren Raum.

Berwendbare Beiträge werden dankbar angenommen.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei den K. Postämtern und Postboten.

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolgreichste Verbreitung.

Amthches.

Öffentliche Aufforderung zur Abgabe der Kapitalsteuererklärungen für das Steuerjahr 1905.

In Gemäßheit von Art. 11 Abs. 2 des Gesetzes vom 8. August 1903, betreffend die Kapitalsteuer (Reg.-Bl. S. 313), werden alle Steuerpflichtigen (natürliche Personen, rechtsfähige Körperschaften und Anstalten des öffentlichen Rechts, rechtsfähige Stiftungen und Vereine, die Aktiengesellschaften und Kommanditgesellschaften auf Aktien, die Berggewerkschaften, die Gesellschaften mit beschränkter Haftung, die rechtsfähigen Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften, die rechtsfähigen Versicherungsvereine auf Gegenseitigkeit, sowie die Personenvereine von nicht geschlossener Mitgliederzahl), welche einen steuerbaren Ertrag aus Kapitalen und Renten beziehen, aufgefordert,

spätestens bis 8. April d. J.

jedoch nicht vor dem 1. April, eine Steuererklärung abzugeben. Die Steuerpflichtigen, welche ein Formular zur Steuererklärung nicht zugefandt erhalten, können die kostenfreie Ausfüllung eines solchen bei dem Kameralamt oder bei dem Aufnahmebeamten für die Kapitalsteuer (dem Ortsvorsteher oder der Gemeindebehörde für die Einkommensteuer) verlangen.

Für steuerpflichtige Personen, welche unter elterlicher Gewalt oder unter Vormundschaft oder Pflegschaft stehen, sowie für die steuerpflichtigen juristischen Personen jeder Art und die steuerpflichtigen Personenvereine von nicht geschlossener Mitgliederzahl sind die Steuererklärungen nach Art. 13 des Gesetzes von deren Vertretern abzugeben. An Stelle des im Konkurs befindlichen Gemein-schaftschuldners hat in Ansehung der Konkursmasse der Konkurs-verwalter die Steuererklärung abzugeben. Die Vertreter sind für die Richtigkeit ihrer Steuererklärungen und für die Entrichtung der Steuer verantwortlich. Personen, welche infolge von Abwesenheit oder Krankheit nicht imstande sind, die Steuererklärungen selbst abzugeben, können hiezu Bevollmächtigte bestellen. Die Bevollmächtigten haben sich den Steuerbehörden gegenüber durch eine in Urschrift oder beglaubigte Abschrift zu den Akten des Kameralamts zu gebende Vollmachtsurkunde auszuweisen. Die Abgabe der Steuererklärungen seitens eines von mehreren Vertretern befreit die übrigen Verpflichteten von ihrer Verbindlichkeit zur Abgabe der Steuererklärung.

Die Steuererklärung ist schriftlich nach dem vorgeschriebenen Formular oder zu Protokoll abzugeben. Zur schriftlichen Form ist erforderlich, daß die Erklärung von dem Aussteller eigenhändig durch Namensunterschrift unterzeichnet wird, und zwar von Bevollmächtigten mit einem ihr Vollmachtsverhältnis andeutenden Zusatz. Die Abgabe der Steuererklärung hat am Sitz des Kameralamts bei diesem, im übrigen nach freier Wahl entweder bei dem Aufnahmebeamten für die Kapitalsteuer oder bei dem Kameralamt zu erfolgen. Soweit hienach gestattet ist, die Steuererklärung bei dem Aufnahmebeamten abzugeben, hat der letztere eine verschlossen abgegebene schriftliche Steuererklärung unersöffnet dem Kameralamt vorzulegen, wenn sich der Name des Steuerpflichtigen auf der Außenseite des Umschlages angegeben findet, auch dieselbe die Schrift ausdrücklich als Steuererklärung bezeichnet ist.

Wenn der Steuerpflichtige zugleich eine Steuererklärung für die Einschätzung zur Einkommensteuer gemäß Art. 38 Abs. 1 und 2 des Einkommensteuergesetzes abzugeben hat, so ist die Kapitalsteuererklärung an demselben Ort wie die Einkommensteuererklärung abzugeben.

Wegen Steuergeldföhrung wird nach Artikel 23 des Gesetzes mit der Geldstrafe des sieben- bis zehnfachen Betrags der gefährdeten Steuer bestraft, wer wissentlich in der Steuererklärung oder bei Verantwortung der im Steueranfrage- oder Beschwerdeverfahren von der zuständigen Behörde gestellten bestimmten Fragen über den der Besteuerung unterliegenden Ertrag aus seinen Kapitalen und Renten oder aus Kapitalen und Renten des von ihm zu vertretenden Steuerpflichtigen unrichtige oder unvollständige tatsächliche Angaben macht, welche geeignet sind, zur Verkürzung der Steuer zu führen, oder wer wissentlich durch gänzliche Unterlassung einer Steuererklärung oder Erstattung einer unwahren Fehlanzeige einen solchen Ertrag, welchen er nach den Vorschriften des Gesetzes anzugeben verpflichtet ist, ganz verschweigt.

Als geföhret gilt die Steuer je für das betreffende Steuerjahr, wofür sich nicht aus Artikel 15 Absatz 4 des Gesetzes die Berechnung der Steuer auf eine kürzere Zeit ergibt.

Die Steuergeldföhrung ist im Falle unvollständiger oder unrichtiger Steuererklärung mit Abgabe der schriftlichen oder mündlichen Erklärung bei der betreffenden amthchen Stelle, bei gänzlicher Unterlassung der Anzeige aber mit Ablauf des Steuerjahres vollendet.

Von Jahr zu Jahr wiederkehrende Unrichtigkeiten oder Unterlassungen der Steuererklärungen einer Person bilden eine fortgesetzte Steuergeldföhrung, ohne Unterschied der Zeitentfernung, auf welche sie sich zurückstrecken. Doch ist das Strafverfahren nicht über 10 Jahre rückwärts, von dem Zeitpunkt der Vollendung der letzten, zum Todestand der fortgesetzten Steuergeldföhrung gehörigen Tüchtigkeit an gerechnet, zu erstrecken.

Hinsichtlich der Teilnahme an der strafbaren Handlung und der Begünstigung kommen die Bestimmungen des Strafgesetzbuchs mit der Maßgabe zur Anwendung, daß die Beihilfe und die Begünstigung auch dann strafbar sind, wenn auf Selten des Täters nur eine Uebertretung vorliegt. Für die von einem Bevollmächtigten verwirkte Geldstrafe haftet der Auftraggeber.

Die Verfehlung ist straffrei zu lassen, wenn von dem Steuerpflichtigen oder seinem verantwortlichen Vertreter oder Bevollmächtigten, bevor eine Anzeige der Verfehlung bei der Behörde gemacht wurde oder ein strafrechtliches Einschreiten erfolgte, die unterlassene oder zu nieder abgegebene Steuererklärung bei einer mit der Anwendung dieses Gesetzes oder des Einkommensteuergesetzes befaßten Behörde nachgetragen oder berichtigt und hiedurch die Nachforderung der sämtlichen nicht verzöhrten Steuerbeträge ermöglicht wird.

Sind für die Verfehlung mehrere Personen verantwortlich, so befreit eine Richtigstellung von seiten einer dieser Personen die übrigen von ihrer Verantwortung. Ebenso ist im Falle einer entsprechenden Richtigstellung von seiten des Steuerpflichtigen die dem Bevollmächtigten desselben zur Last fallende Verfehlung straffrei zu lassen.

Diejenigen, welche der Vorschrift des Art. 11 Abs. 4 bezw. Art. 15 Abs. 5 des Ges. zuwider ungeachtet nochmaliger, gegen Empfangsbekundigung zustellender Mahnung eine Steuererklärung oder Fehlanzeige nicht rechtzeitig abgeben, ferner die Vertreter der in Art. 7 des Gesetzes bezeichneten Klassen, Anstalten, Gesellschaften und Vereine, welche die ihnen nach Art. 11 Abs. 4 bezw. Art. 15 Abs. 5 und nach Art. 12 Abs. 4 des Gesetzes obliegenden Verpflichtungen ungeachtet nochmaliger, gegen Empfangsbekundigung zustellender Mahnung nicht rechtzeitig oder nicht vollständig erfüllen, unterliegen der Bestrafung nach Art. 28 Abs. 1 des Gesetzes.

Altensteig, den 13. März 1905.

K. Bezirkssteueramt. Kohler.

Auf 8. Mai d. J. kommen die Jahreszinsen der in diesseitiger Verwaltung stehenden Eugen-Bera-Stiftung im Betrage von 562 Mk. 50 Pfg. wieder zur Verteilung. Die Stiftung ist dazu bestimmt, würdigen und bedürftigen jungen Leuten die Erlernung eines entsprechenden Lebensberufs zu erleichtern. Zu diesem Zweck werden Beiträge zur Unterbringung armer, aus der Schule entlassener Knaben und Mädchen in Lehrstellen oder Fortbildungsanstalten, sowie zur Ausbildung von Lehrcandidaten und Kleinkinderpflegerinnen gewöhrt. Gesuche um Berücksichtigung bei dieser Verteilung sind spätestens bis zum 31. d. Mts. bei der Zentralleitung des Wohltätigkeitsvereins einzureichen.

Bericht wurde Amtsgerichtsdirektor Wurster in Galdorf auf die erledigte Amtsgerichtsdirektorstelle in Galdorf.

Tagespolitik.

Der Kaiser will keinen Vorzug seiner Söhne. Er hat eine Kabinettsordre erlassen, wonach die bei dem 1. Garderegiment in Potsdam aktiven Dienst inenden königlichen Prinzen von den Mannschaften nicht mehr durch Frontmachen, sondern nur wie jeder andere Offizier, ihrer Charge entsprechend, begrüßt werden sollen.

Prinzregent Luitpold von Bayern, der am Sonntag sein 84. Lebensjahr vollendete, stiftete aus Anlaß seiner gleichzeitigen siebenzigjährigen Zugehörigkeit zur bayerischen Armee eine Bronzemedaille, die alle Offiziere, Unteroffiziere und Kapitulanten erhalten haben.

Im Laufe des Sommers soll eine Zusammenkunft der Finanzminister der größeren Bundesstaaten stattfinden in welcher sie mit dem Reichshauptkassier sich über die Grundlagen der Reichsfinanzreform verständigen werden.

Der deutsche Studententag trat am Samstag in Eisenach zusammen. Alle Universitäten und Hochschulen waren bis auf drei vertreten, doch waren die katholischen Verbindungen der Einladung nicht gefolgt. Einstimmig beschloß man die Gründung eines Verbandes deutscher Universitäten, Hochschulen und Bergakademien.

Der Reichsbank-Diskont beträgt seit kurzem 3 Prozent, ebensoviel wie der Londoner und der Pariser Diskontsatz. Das spricht für eine Geldknappheit, wie sie lange nicht dagewesen ist. Nur in der Zeit des schlimmsten industriellen Tiefstandes, vom 11. Februar bis 3. Okt. 1902, war derselbe niedrige Zinssatz zu verzeichnen, sonst ist in den letzten Jahren durchweg höherer Diskont, teilweise sogar sehr viel höherer, gezahlt worden; vom 19. Dezember 1899 bis 11. Januar 1900, also knapp vor Beginn der rückläufigen Bewegung unseres Wirtschaftslebens, sogar der bis dahin unerhört gewesene Satz von 7 Prozent. Der billige Zinssatz ist natürlich für jene Kreise, die Kredit beanspruchen, sehr erwünscht, während die Geldgeber und insbesondere die Banken darüber anders denken. Vom Standpunkte des Volkswirts aus wird man im allgemeinen auch nicht geneigt sein, die Erscheinung ohne weiteres als eine erfreuliche anzusehen. Sie deutet darauf hin, daß der Pulsschlag im wirtschaftlichen Leben sich verlangsamte, die Unternehmungslust sinkt. Wenn die Industrie schnell vorwärts eilt, der Unternehmungsgedanke fortwährend neue Anregungen empfängt, dann wird das bewegliche Kapital überall gebraucht und der Zinssatz steigt. Wenn aber der Geschäftszug flauer wird, dann sucht das Kapital vergebens nach gewinnbringender Anlage, der Zinssatz wird niedriger.

Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat dieser Tage eine starke Lanze gegen die Vielschreiberei der Bureaokratie eingelegt. Die Zahlenbeispiele, die er anführte, um darzutun, wie viel für den Staat erspart werden kann, wenn weniger zu den Akten und mehr außerhalb der Schreibstube geleistet wird, sind außerordentlich lehrreich. Schon Fürst Bismarck war gegen die Vielschreiberei in den Kanzleien. Aber auch ihm ist es nicht gelungen, eine wesentliche Einschränkung des Verbrauchs von Tinte und Papier in den Regierungsbureaus herbeizuföhren. Andere Minister, früherer und späterer Zeit, sind seinen Spuren gefolgt. Der vormalige Staatssekretär im Reichshauptamt, Freiherr von Tscherning, versuchte eine Vereinfachung des Bureaudienstes dadurch herbeizuföhren, daß er Reminiscenzen aus der Zeit in die Wirklichkeit überzuführen sich bemühte, während er den deutschen Kaiser und das deutsche Reich bei den praktischen Amerikanern vertrat. Wenn der Eisenbahnminister Budge jetzt anscheinend mit Erfolg gegen die Vielschreiberei in seinem Ressort zu Felde zieht, so ist das ein Schritt auf dem Wege zur Besserung, zu dem man ihm nicht lebhaft genug Beifall spenden kann. Deshalb braucht aber noch nicht erwartet zu werden, daß das Beispiel des Herrn Budge so viel Nachahmung außerhalb des Ressorts der öffentlichen Arbeiten finden werde, wie zu wünschen wäre. Der Gründe, warum dies nicht so bald zu erwarten ist, gibt es eine ganze Reihe. Einer der schwerwiegendsten aber ist darin zu erkennen, daß die möglichst unständliche Aktenschreiberei und der Eifer, der zwar nicht sehr schön, aber deshalb nicht unzutreffend mit dem Ausdruck „Aktenfresserei“ gekennzeichnet wird, nicht sowohl in erster Linie eine Lieblingsbeschäftigung der in den Kanzleien der Ministerial- und Regierungsbureaus sitzenden ehrenwerten Kanzlei-, Rechnungs- und Schreibbeamten ist, sondern vielmehr derjenigen Kategorie von Gehelmräten, die aus ihrer juristischen Vorbildungszeit Traditionen mit in die Verwaltung genommen haben, die nicht nützlich, sondern sehr schädlich sind.

Unser Gesamtverlust in Südwestafrika bis Anfang März wird auf 1149 Personen angegeben, davon 876 tot. Im Februar waren die Verluste mit 23 Toten und 7 Verwundeten am geringsten.

In Paris hat sich ein Verkehrsbureau gebildet, das die Franzosen zum Besuche des Eljaß aneifern will. Das Land soll den Franzosen wieder bekannt gemacht werden, denn viele französische Schüler wissen angeblich nicht, was das Eljaß ist und wo es liegt. Und das schon nach einem Menschenalter! Es ist zum Heulen!

Aus dem gelobten Lande des Lottos, aus Italien, kommt wieder einmal eine jener Mitteilungen, die durch ihre Seltenheit erst recht das ganze Herz der Lottospieler in die freudigste Aufregung versetzen und dem Lottosüchtigen für Jahre hinaus wieder neue Nahrung zuföhren. Die



Kabbala und das Traumbuch haben, wie man der „Köln. Zig.“ schreibt, bei der Ziehung in Neapel einen glänzenden Erfolg gegen den Racker Staat davongetragen, der mit gewohnter Selbstsucht das Lottospiel nur als eine fiskalische Einnahmequelle und nicht als eine gütige Vorsehung für den armen Mann betrachtet. Ab und zu aber rächt sich das neapolitanische Volk, das wie kein anderer Teil der Bevölkerung Italiens vom Höchsten bis zum Niedrigsten für das Lotto eine schwärmerische Verehrung empfindet, an dem habgierigen Staat und nimmt ihm, wie diesmal, an einem einzigen Tage ein paar Millionen ab. Das ist nur möglich durch die unter den Neapolitanern allgemein verbreitete Kenntnis der geheimen Wissenschaften, infolge deren die gesamte lottospielende Bevölkerung einige bestimmte Nummern zeitweilig als glückbringend ansieht und wie nach einer wohlüberlegten Verschwörung einmütig auf diese setzt. Diesmal waren es die Nummern 8 und 22, die man, wer weiß mit welchen tiefstänigen Berechnungen, als Gewinn-Nummern für die Neapeler Ziehung erkannt hatte, und alle Welt setzte darauf. Sie kamen heraus, und nun muß der Staat an mehrere tausend Gewinner im ganzen über zwei Millionen Lire auszahlen.

Der Petersburger Generalgouverneur Trepow hielt sich bei seinem Aufenthalt in Moskau anlässlich des Reichsbesuches des Großfürsten Sergius möglichst unauffällig, um den Revolutionären zu entgehen, die immer hinter ihm her waren, weshalb er auch Zivilkleidung trug. Jedoch bereits kurz nach seinem Eintreffen in Moskau, so wird der „Daily Chron.“ gemeldet, hatten ihn die Agenten des geheimen revolutionären Ausschusses herausgefunden. Er bemerkte, daß er überallhin verfolgt wurde, und hielt deshalb streng geheim, wann er nach Petersburg zurückzukehren gedachte. Einen gewöhnlichen Weg zur Fahrt zum Bahnhof zu benutzen, hatte er Furcht, deshalb griff er zu dem Ausweg, sich in einem Krankenwagen zum Bahnhof bringen zu lassen. Er traf auch wohlbehalten in Petersburg ein. Aber bereits am folgenden Tage erhielt er, wie jetzt bekannt wird, folgenden Brief in sein Amtszimmer im Winterpalais geschickt: „Herr General! Wir bedauern, daß Sie sich so viel Mühe machen mußten, ein Mittel zu finden, um Moskau lebend verlassen zu können. Wir wünschen Sie in dieser Hinsicht zu beruhigen. Sie haben in keiner Strophe, in keinem Theater und auf keinem öffentlichen Platz etwas zu fürchten. Sie werden in Ihrem Schlafzimmer getötet werden.“

Friedensgerüchte sind wieder erwacht. England und Frankreich sollen die Hand zur Vermittlung geboten haben. — Als der Krieg zwischen Serbien und der Türkei ausbrach, sagte Fürst Bismarck einem Tischgenossen, der zur Vermittlung riet, zu einer solchen sei es noch nicht Zeit. Aber wenn erst der eine der beiden Gegner ein Bein und der andere ein Auge verloren haben würde, dann würde die Vermittlung schon leichter sein. Nachland hat ganz gewiß beides verloren, aber Japan hält sich nach seinen gewaltigen Erfolgen für stark genug, den Krieg noch eine ganze Weile fortzusetzen, und wird daher ganz gehörige Forderungen als Friedensbedingung stellen. Dieser Umstand beeinträchtigt die Friedensansichten.

## Deutscher Reichstag.

Berlin, 10. März.

Heute nahm die Beratung des Etats des Reichsamts des Innern ihren Fortgang. Aus der ganzen, sechsständigen Erörterung ist eigentlich nur die Erklärung des Staatssekretärs Grafen Potjomow hervorzuholen, daß die Frage des Banarbeiterschutzes mit Nachdruck behandelt werde.

## Leserbriefe.

Das böse Geld! Die böse Welt! Traut keiner Kuhente! Die Leute machen falsches Geld, Das Geld macht falsche Leute.

## Jugendstürme.

Roman von A. Andrea.

(Fortsetzung.)

Doris müdes Gesichtchen verlängerte sich tropig; aber sie schwieg still.

„Was hattest Du für Gründe? untersuchte Normann weiter. „Einen gebildeten, achtbaren Mann aus ihren eigenen Kreisen weist ein gefittetes Mädchen doch nicht ohne weiteres ab.“

„Sie ist noch so jung, Woldegar, gerade erst achtzehn.“ warf hier die Mutter beschwichtigend ein.

„Du warst auch nicht älter, als ich Dich heiratete.“ Frau Trante unterdrückte einen Seufzer. Sie hätte ihre Töchter gern vor einem Los wie das ihre bewahrt.

„Ich mag nicht heiraten.“ gestand Doris kurz und bündig.

Normann zog die Brauen in die Höhe.

„Das ist mir ganz neu! Was für bessere Chancen hätte ein anständiges Mädchen sonst?“

„Von den anderen weiß ich es nicht; aber ich ziehe vor, tüchtige Kenntnisse zu sammeln und einst auf meinem Platz im Leben auf eigenen Füßen zu stehen, ganz gleich, ob ich heirate oder nicht.“

„Das kannst Du als Lehrerin oder Erziehlerin.“

„Freilich. Mir fehlt nur die Lust und auch wohl die Veranlagung zum Unterrichten. Ich wäre Dir so dankbar,

Berlin, 11. März.

Heute Samstag nahmen die zwanzig versammelten Abgeordneten die Vorlagen betreffend Vermehrung der Handelsrichterstellen und betreffend Schließung der Standesämter an Sonn- und Festtagen erbilligt an. Dann ging es in der Beratung des Etats des Reichsamts des Innern munter oder auch nicht munter, wie man will, weiter. Abgeordneter Rulerdt (Polen) sprach über das preussische Anstaltungsgejet. Unterstaatssekretär Bernuth bestritt, obwohl, wie er selbst sagte, das Anstaltungsgejet mit dem vorliegenden Etat nichts zu tun hat, daß dieses Gejet unter Bruch der preussischen Verfassung zustande gekommen sei. Es folgten persönliche Auseinandersetzungen zwischen den Abgg. Jachel (Soz.) und Magdan (frj. Volksp.), wobei ersterer sich eines Toncs bediente, der ihm zwei Ordnungsrufe eintrug. Auch Abgeordneter Stadthagen (Soz.) trat noch als Anker in dem Streit auf. Abg. von Danfen (fron.) äußerte seine Genugtuung über die internationalen Abmachungen gegen den Wädchchenhandel. Der Titel „Staatssekretär“ wurde endlich erledigt. In der fortgesetzten Erörterung erklärte Staatssekretär Graf Potjomow, er werde das Reichsministerium um verstärkten Schutz unserer Hochseefischerei in der Nordsee bitten. Weiterberatung Montag.

## Landesnachrichten.

\* **Altensteig, 13. März.** Ein Unglücksmonat für den Eisenbahnbetrieb war der Januar. In ihm fanden auf den deutschen Bahnen, mit Ausnahme der bayerischen, 40 Entgleisungen (davon 18 in Stationen) und 30 Zusammenstöße (28 in Stationen) statt. Hierbei wurden 5 Bahndienstleute getötet, 30 Reisende, 29 Beamte verletzt.

|| **Mün., 11. März.** Wegen einer Anzahl von Fällen des Mißbrauchs der Dienstgewalt stand gestern der Sergeant G. Pfeifer der 2. Eskadron des 19. Ulanenregiments vor dem hiesigen Divisionsgericht. Er hatte einen Rekruten zwei mal einen Lumpen genannt, die Prute angefaßt, geschüttelt und zurückgedrängt, in einem Fall einen Rekruten gestochen, daß er zu Boden fiel und auch bis zum 15. mal Laufschrift die Stallgasse auf und ab machen lassen. Die Fälle gingen schon 2—3 Jahre zurück und sind durch den Ulanen Olement, der jahreslanglich geworden war und in einem Brief an seine Eltern als Grund für sein Handeln das Vorgehen des Sergeanten angegeben hatte, zur Kenntnis des Gerichts gekommen. Pfeifer wurde zu 25 Tagen Mittelarrest verurteilt.

\* **(Verschiedenes.)** Beranglückt ist der 60 Jahre alte Bahnwärter Altvater in Ludwigsdorf auf seinem Posten beim Bahnübergang an der Frauzosenstraße. Als er am Freitag abend nach 8 Uhr noch eine Schranke schließen wollte, wurde er vom Bruchseiler Schnellzug überfahren und getötet. — Ein schwerer Unglücksfall hat den vom Brettheimer Viehmarkt etwa um 3 Uhr heimkehrenden 48 Jahre alten Schäfer Georg Schlagbauer von Wiesenbach betroffen. Derselbe war von einem Fuhrwerk eingeladen worden, mitzufahren, stürzte aber infolge eines unerwarteten raschen Anziehens des Pferdes rücklings vom Wagen, ohne daß es in der lebhaftesten Gespräch begriffenen Fahrleute gleich merkten. Der schwer verletzte Beranglückte wurde ins Krankenhaus gebracht, wo er gestorben ist.

\* **Wiesbaden, 11. März.** Gestern nachmittag stürzte infolge des Sturmes das zum Neubau des Landeshauses aufgestellte Gerüst zusammen und erschlug zwei vorübergehende Herren. Beide sind tot.

\* In **Oberliefenbach** (Rbg. Wiesbaden) spielte ein 13jähriger Knabe, namens Georg Koch, in der Küche einer Nachbarwohnung mit einem Gewehr. Plötzlich ging ein Schuß los, der der in der Küche befindlichen 17 Jahre alten Margareta Böß in den Kopf drang, so daß der Tod sofort eintrat.

lieber Vater, wenn Du mich Medizin studieren oder auch nur zur Pharmazistin ausbilden lassen wolltest.“

Sie war ganz weich geworden, jetzt da sie als Witwende vor ihrem Vater stand, und so bewegt, daß ihre Argen feucht schimmerten.

Normann, in der ersten Verblüffung, wäre fast aus der Rolle des Untersuchungsrichters gefallen.

„Ich habe kein Bild an meine Tochter fortzuwerfen.“ brummte er.

„Ihr habt Eure Staatsprüfung gemacht und bekommt, wenn ihr Euch verheiratet, Eure anständige Aussteuer; mehr könnt ihr nicht verlangen.“

„Aber, lieber Vater, kann ich verwenden doch einfach, was du für meine Aussteuer bestimmt hast, für meine pharmazistische Ausbildung.“ hat Doris wuschuldig, während die Hoffnung aus ihrem hübschen Gesichtchen sprachte.

„Nein, auf keinen Fall! Wer bürgt mir, daß dein verrücktes Vorhaben glückt? Nachher wird es mir um so schwerer, dich an den Mann zu bringen. Aber — wozu überhaupt solchen Unsinn erörtern? Ich täte dir den Willen nicht, auch wenn ich Geld im Ueberflus hätte. Ich will nicht, daß meine Töchter sich in Berufstätigkeiten drängen, die nur dem Manne offen sein sollten. Bist Du durchaus fort, gut! Wir nehmen Ida nach Hause, und Du magst bei dem Rittmeister eintreten — vorausgesetzt, daß die Leute Dich haben wollen.“

Doris, die ihrer Mutter beim Ausbessern der Wäsche geholfen hatte, legte die Arbeit beiseite. Sie sah nicht mehr, wohin sie stach — außerdem mahnte eine geheime Stimme, daß sie diesen Augenblick festhalten müsse, denn er entschiede über ihr Schicksal.

„Ich bitte dich, Vater! Richard hat doch auch einen Beruf nach seiner Neigung erwählen dürfen, obgleich du lieber gesehen hättest, daß er studierte. Warum nicht das gleiche Recht für mich? Ich fordere doch nichts Unbilliges.“

Das war die Kühnheit auf die Spitze getrieben. Herr

\* **Berlin, 11. März.** Wie die Täg. Rundschau meldet, wird Generalkonsul v. Lindquist das Gouvernament von Deutsch-Südwestafrika in etwa einem Vierteljahr übernehmen.

\* Bei 4 Grad Kälte herrschte im Oberharz ein orkanartiger Schneesturm. Der Schnee liegt bis zu 3 Meter hoch. — Das Hospiz auf dem St. Goltzard ist durch Feuer zerstört worden, das im Kamin entstanden war.

## Ausländisches.

|| **Berlin, 12. März.** Bei einem Brande in Altersvill sind ein 70jähriger Mann und ein Knabe, die in einer Dachkammer schliefen, in den Flammen umgekommen.

|| **Budapest, 12. März.** Franz Kossuth veröffentlicht in einem Blatte einen Artikel, wonach eine wirtschaftliche Trennung Ungarns von Oesterreich in der Weise durchzuführen wäre, daß in dem zwischen beiden Ländern abzuschließenden Zollvertrag nur bezüglich einiger Industrieartikel Schutzzölle aufgestellt werden, daß hingegen bezüglich der übrigen, sowie für die Einfuhr der hauptsächlichsten ungarischen Rohprodukte nach Oesterreich auch weiterhin Zollfreiheit bestehen soll. Bezüglich der Einwendung, daß dieser Lösung die Meistbegünstigungsklausel fremder Verträge entgegenstehe, bemerkt Kossuth, die übrigen Staaten würden unbedingt einsehen, daß die Identität des Monarchen zwischen Oesterreich und Ungarn eine besondere Lage schafft.

\* **Katowitz, 11. März.** In Sosnowitz ist auf dem Gemeindevamt den Frauen der vor Monaten nach der Raubkurei geschickten Reservisten mitgeteilt worden, daß das ganze Regiment ihrer Männer bis auf den letzten Mann gefallen sei und daß ihnen als Witwen die bisherige amtliche Unterstützung von 5 Mk. monatlich nunmehr entzogen würde. Witwen hätten nichts zu beanspruchen.

\* **Petersburg, 11. März.** Die Pariser Ausgabe des „New-York Herald“ läßt sich melden, es sei gestern ein großer Kriegsrat abgehalten und die Rückberufung des Generals Kuropatkin beschlossen worden.

\* **Petersburg, 11. März.** Die Bahnhöfe sind von abreisenden Arbeitern überfüllt. Die Regierung weist alle Feiernden aus. Die Nachrichten von Umrufen in der Provinz mehren sich erschreckend. An der Wolga ist angeblich die schwäbische Kolonie Jarigün überfallen worden.

\* **Petersburg, 11. März.** Im Hotel „garai Bristol“, gegenüber der Synagoga, in der Nähe der deutschen Botschaft, fand heute früh eine Dynamit-Explosion statt.

\* **Petersburg, 11. März.** (10 $\frac{1}{2}$  Uhr vorm.) Die Explosion im Hotel „garai Bristol“ verursachte sowohl im 2. Stockwerk, wo sie früh 4 Uhr erfolgte, als auch in anderen Stockwerken bedeutende Beschädigungen. Mehrere Fensterrahmen wurden zertrümmert, die Fensterscheiben zersprengt und der Stuck von der Decke heruntergerissen. Das Haus, in welchem gegenwärtig Gerichtsperjonen den Tatbestand feststellen, ist von der Polizei umgeben.

\* **Petersburg, 11. März.** Nach der Explosion in dem Hotel garni „Bristol“ wurde sofort die Feuerwehr gerufen und ein Sanktädswagen verlangt. In dem Zimmer, in dem die Explosion stattfand, war alles zerschlagen. Die Dielen und Wände waren zerstört und verbogene Fensterrahmen wurden auf der anderen Seite der Synagoga-Strasse gefunden. Zwei vorübergehende Studenten wurden niedergeworfen. In dem Nachbarzimmer wurden zwei Frauen durch die Holzstücke einer abgerissenen Wand verwundet; beide wurden ins Hospital befördert. Der in der Explosionskammer wohnende Mann wurde in kleine Stücke zerrissen; nur ein Bein wurde gefunden. Die Wände waren mit Blut und Gehirn bespritzt. Der Name des Mannes ist laut englischem Paß Rouillon; er sprach schlecht russisch.

Normann begriff, daß, wenn er diesmal nicht energisch Hand auf seine Tochter legte, sie sich ihm ein für allemal entziehen würde.

„Genug.“ sagte er mit kalter Ueberlegenheit. „Es wird nichts daraus. Ich ziehe vor, unter diesen Umständen dich an Herrn Schwaber zu verheiraten, mit der Verpflichtung meinerwegen, euch jährlich eine Kleinigkeit zuzuschicken, bis er fest angestellt.“

Doch Doris, klaf vor Erregung, stand funkelnden Auges vor ihrem Vater.

„Das kann dein Ernst nicht sein, Papa! Dieser Mensch ist mir lächerlich zuwider. Ich verzichte auf jede Unterstützung von Hause. Laß mich aber wenigstens in eine Frauenklinik eintreten, wo ich als Krankenpflegerin oder Wärterin anfangen und mich herausarbeiten kann.“

Sie maßten einander mit blühenden Augen. Normann schien zu schwanken — unter dem Eindruck dieses jungen, schönen, willensstarken Mädchens. Plötzlich drehte er sich weg und ließ die geballte Hand foratig auf den Tisch fallen.

„Meinetwegen schar dich zum Henker! Werde was Du willst! Nur komm mir nie mehr vor die Augen. Wer sich in meinem Hause meiner Autorität widersetzt, der gehört nicht hinein und mag gehen, wo er bleibt.“

Eine Pause. Doris, mitten im Zimmer, stand mit gehobnem Haupt, den Blick in die Weite gerichtet, wo das Leben sich ihr aufthat.

Da berührte jemand ihre Schulter. Ihre Mutter war an ihre Seite getreten.

„Es ist nicht recht, Doris, daß Du dem Vater Trost bietest. Er will doch nur das Beste für seine Kinder. Geh' in Deine Stube. Ich werde mit dem Vater erwägen, was sich gegenwärtig für Dich tun läßt.“

Als sie dann allein mit ihrem Gatten war, näherte sie sich diesem, ohne Herausforderung, aber entschlossen, die Sache ihrer Tochter zu führen.

Neuerte Nachrichten.  
 || **Köln, 12. März.** (Reuter.) Marshall Dynamit mel-  
 crobert 2, 150 Munitionswagen, 1000 Waggons, eine Anzahl Vieh, Zelte, Werkzeug, Draht, viele  
 2000 Artilleriegeschosse, 25 Millionen Gewehr-  
 patronen, 15 000 Kilo Getreide, 55 000 Kilo  
 Pulver, 45 Meilen Feldwebelbahnhaken, 2000  
 70 000 Schussgewehrkugeln, 100 000  
 70 000 Schussgewehrkugeln, 100 000  
 70 000 Schussgewehrkugeln, 100 000





## Die Kämpfe um Mukden.

**Petersburg, 11. März.** Die letzte Depesche des Generals Karopalkin traf, wie die „Times“ meldet, am Freitag in Jarkoje-Stelo ein. Sie war wahrscheinlich durch Boten nach Tieling gesandt worden und lautete kurz: „Ich bin umzingelt.“ Man glaubt in Petersburg, daß die Depesche bereits Freitag früh morgens abgesandt wurde. Ihr Inhalt erweckte in Petersburg die schlimmsten Befürchtungen, doch hat die Regierung, wie die „Times“ weiter meldet, bereits beschlossen, weitere 500 000 Mann in die Mandschurie zu entsenden.

**Petersburg, 12. März.** Karopalkin meldet dem Kaiser vom 11. d. M.: Der Feind griff heute nur die Nachhut des 3. sibirischen Armeekorps an. Die erste Armee, die vor den anderen gestoffelt ist, setzt den Rückzug auf die für alle Armeepanzerungen Stellungen fort. Vom 28. Februar bis 11. März einschließlich haben wir 1190 verwundete Offiziere und 48391 verwundete Soldaten zu verzeichnen.

**Petersburg, 12. März.** Der Korrespondent der „Petersb. Tel.-Ag.“ meldet aus Tieling vom 12. ds. Ms.: Das Hauptquartier befand sich in Mukden. Ich habe mit dem Höchstkommandierenden Stellungen besucht und habe am 10. ds. Ms. ein Telegramm abgeschickt, das jedoch nicht befördert werden konnte. Am Abend wurde ich durch Trains und die Massen der auf dem Rückzuge befindlichen Truppen abgeschnitten. Es herrschte Panik. Während der Nacht und des folgenden Tages bin ich umhergeirrt, ohne Telegraphieren zu können. Der Rückzug auf Tieling begann in der Nacht des 10. und wurde Tag und Nacht bis zum 12. ds. Ms. fortgesetzt. Während des 10. wurden die enormen Trains auf der Mandarinenstraße, unter denen sich das Hauptquartier befand, hin und wieder von japanischer Artillerie beschossen, die von Süden gekommen war, nachdem sie durch unsere Truppen bei Rusan gegangen war. Unter den Trains herrschte völlige Unordnung. Es kam vielfach zu Zusammenstößen. Besonders groß war die Unordnung zwischen den Dörfern Tawa und Pouho. Die Verwirrung, von der auch andere Truppen ergriffen wurden, dauerte 2 Stunden an. Staubbedeckte Menschen und Wagen und die Finsternis hinderte daran, den richtigen Weg einzuhalten. Die Trains, welche auf der Mandarinenstraße ankamen, drängten die Truppen zurück, aber als die Panik nachgelassen hatte, begannen die Truppen sich zu sammeln und die verlassenen Wagen zurückzuführen.

**London, 12. März.** Der im Hauptquartier des Generals Oku befindliche Berichterstatter des Reuterschen Bureaus meldet: Oku und sein Staff rückte heute nachmittags in Mukden ein.

**Tokio, 12. März.** (Amtlich.) Ein Bericht Dyamas, der am 11. ds. Ms. nachmittags hier eingegangen ist, meldet, daß unsere verschiedenen Heeresabteilungen den Feind in allen Richtungen verfolgen und ihm bedeutende Verluste beibringen. Sie besetzten am 10. ds. Ms. nachmittags eine Linie 13 Meilen nördlich vom Hunho und setzten am 11. d. M. die Verfolgung des Feindes fort. Unsere Abteilungen, die am Morgen des 11. d. M. vom Paho nach Norden aufbrachen, begegneten großen Massen des Feindes, die sich nach Norden zurückzogen. Nach einem Handgemenge wurden die Russen umgestoßen und ergaben sich schließl. In der Nähe von Mukden sind wir jetzt mit den zerstreuten Abteilungen des in die Flucht geschlagenen Feindes in Kämpfe verwickelt. Derselbe leistet andauernden Widerstand oder ergibt sich. Hausen russischer Leichen werden überall gefunden. Ein Bericht, der in der Nacht vom 11. d. M. eingegangen ist, meldet, daß die Zahl der russischen Gefangenen am 10. auf 20 000 Mann geschätzt wurde und fortwährend zunimmt. Nach einer am 12. d. M. einge-

gangenen Meldung betragen unsere Gesamtverluste vom 26. Febr. bis zum Morgen des 12. März 41 222 Mann.

**Tokio, 12. März.** Nach amtlicher Mitteilung beträgt die Zahl der von den Japanern gefangenen genommenen Russen 40 000 Mann. Die Verluste der Japaner im Schaho-Bezirk belaufen sich auf 90 000 Mann.

**Tokio, 12. März.** (Neutermeldung.) Die Verfolgung der russischen Heere wird fortgesetzt. Vermutet wird, daß ein neuer Kampf in der Nähe von Tieling stattfinden wird.

## Bermischtes.

\* Eine profittliche Bäuerin verkaufte — so erzählen badische Blätter — ihre Milch nach der nahen Amststadt. Bald kam man ihr auf die Spur, daß die Milch nicht echt sei, und sie bekam einen gehdrigen Denzettel mit 50 Mark. „Du Nazi,“ sagte sie zu ihrem Ehegatten, „jetzt könne mer aber wieder lang Wasser in d' Milch schütte, bis mer die 50 Mark wieder duffa hänt!“

Ein angenehmes Leben führen zum Teil die Anwohner des Krupp'schen Schießplatzes bei Meppen in Hannover. Die vier Familien der Neusiedlung Schlagbrücken haben, wie der Tagl. Rundsch. geschrieben wird, neben ihren Wohnungen Schießhöhlen. Beim Schießschießen müssen sie diese beziehen; sie erhalten dann für den Tag 30 M. Das Vieh kann in den Ställen bleiben. Schaden an Gebäuden, lebender und toter Ausrüstung wird ersetzt. Die Schießhöhlen aus diesem abgelegenen Orte verdienen sich jährlich eine schöne Summe, da sie an den Schießtagen einen Umweg machen müssen, wofür ebenfalls eine Entschädigung festgesetzt ist. Da der bisherige Vertrag mit den anstehenden Gemeinden nach 30jähriger Dauer abgelaufen war, ist jetzt ein neuer Vertrag abgeschlossen, der den Gemeinden bedeutende Vorteile gewährt. Jeder Bollerbe erhält jährlich 400 M., statt bisher 120 M. Die Zahl der jährlichen Schießtage ist auf 150 erhöht; für jeden Tag darüber hinaus müssen sehr erhebliche Abfindungen entrichtet werden.

(In der Nacht.) Frau (zum bezechten Gatten): „Arthur, mir scheint, du hast einen Affen.“ — Er: „Ne, aber 'n Drachen.“

## Handel und Verkehr.

**Bernoch, 12. März.** Bei dem gestern abgehaltenen Stammbolsverkauf im Submissionsange erliefte die hiesige Gutsherrschaft im Durchschnitt für Bang- und Eßholz (800 Hektometer Fichten und Tannen) 128,4 M. der Lärpreise. — Bei dem am gleichen Tag abgehaltenen Brennholz- und Reisverkauf wurden für 1 Mm. tanneses Kirschholz (worunter freilich auch Schindelholz war) im Durchschnitt 8 M. 91 Pfennig erzielt. 1 Reislos (unaustrichtet im Walde liegend) galt durchschnittlich 9 M. 10 Pf.

**Mün., 8. März.** Der gestrige Ledermarkt war äußerst flau besetzt und nahm einen ungewohnt schleppenden Verlauf. Zufahren waren nur etwa 500 Zentner, die bei mangelnder Nachfrage nur zu bedeutend nachgebenden Preisen zum Teil verkauft wurden.

Verantwortlicher Redakteur Ludwig Laul, Altensteig.

**Saferdüngung.** Keine Kulturpflanze wurde bis jetzt hinsichtlich der Düngung schlechter bedacht, als der Hafer. Seit die vorzügliche Wirkung des Thomasmehles auf das Gedeihen des Klees allgemein bekannt ist, gibt man dem Hafer, in welchem Klee eingesät wird, jetzt extensiverweise vielfach eine kräftige Düngung mit Thomasschlacke. Die sich dabei überall zeigende erhebliche Steigerung im Ertrage des Hafers hat nun zugeführt, daß man jetzt auch da, wo eine gleichzeitige Kleeernte nicht stattfindet, dennoch kräftig mit Thomasmehl für Hafer düngt; dies muß um so mehr empfohlen werden, als wirklich der Hafer für eine gute Düngung fast dankbarer ist, als jedes andere Getreide.

viel, ob sie ihn gehen mögen oder nicht, das ist gegen unser Recht und gegen unser Gewissen.“

Die seltene Beredsamkeit seiner Frau überraschte den Mann nicht wenig; aber je mehr sie ihn zu überzeugen geeignet war, desto ärgerlicher wurde er.

„Geh mir mit dem revolutionären Zeug! Ich bleibe bei meinem Erziehungssystem, dem guten, alten, das sich Jahrhunderte bewährt hat: „Gehorcht euren Eltern und folget ihnen.“ Aber du bist lange nicht mehr meine treue Gehilfin von ehemals. Seitdem die Kinder heranwachsen, arbeitest du mir entgegen.“

Ein gequältes Lächeln zitterte über das Antlitz der Frau. „Ja, ich weiß selbst nicht, wie das gekommen ist. Mehr als fünfzehn Jahre lang sprach ich kein Wort, tat blindlings deinen Willen — oft gegen meine bessere Einsicht. Ich war ein Kind mit meinen Kindern, das stigmatisiert und gläubigste von allen. Aber nach und nach gingen mir die Augen auf. Ich sah, daß die jungen Naturen sich bei deiner „Methode“ nicht frei entfalten konnten; überall stießen sie bei dir an. Sie strebten vorwärts, und du drängtest sie immer zurück. Wo es anging, entzogst du ihnen Licht und Luft, denn du fürchtestest ein zu äppiges Wachstum. Die Gefahr, daß sie verkrüppelten, sahst du nicht. Mit Bruno wäre es nie so weit gekommen, wenn zwischen ihm und seinem Vater Liebe und Vertrauen geherrscht hätten. Lieber Mann, was nützt dir alle Autorität, wenn dir die Liebe deiner Kinder verloren geht?“

„Ich habe kein Verständnis für eure Affenliebe.“ Frau Traute sagte seine Hand; aus ihren Augen strahlte das warme Mutterherz. „Mir war sie der Inhalt meines Lebens, Woldemar! Sie hat mich stark und geduldig gemacht, sie hilft mir auch jetzt, daß ich dich wieder und wieder bitte: sei gütig, nur dies eine Mal, und halte Doris nicht zurück.“

„Ich wiederhole: nein!“ entgegnete er grimmig. „Das

## Zur Kartoffeldüngung.

Die lange Trockenheit im letzten Sommer hat manchem Landwirt insofern einen Stich durch seine Rechnung gemacht, als er nur die Hälfte der Kartoffeln erntete, wie in Jahren mit reichlicheren Niederschlägen; nun wird im langen Winter der Vorrat knapp und bares Geld muß aus dem Sack geholt werden, um die nötige Nahrung für Mensch und Vieh zu beschaffen. Solche trockene Zeit kann sich aber auch im kommenden Sommer wiederholen und man sollte — soweit es in menschlichen Kräften steht — sich dagegen zu schützen suchen. In erster Linie dient dazu eine tiefere Ackerung, als sie gemeinhin bei uns im Württembergischen Brauch ist; je tiefer der Boden gelockert ist, desto besser kann sich die Pflanze die Fruchtbarkeit des Untergrundes dienstbar machen. Aber auch eine Kalidüngung gehört dazu, die bei uns noch sehr wenig angewendet wird. Die Kalisalze haben nämlich die vorteilhafte Eigenschaft, die Luftfeuchtigkeit anzuziehen und im Boden festzulegen, der sich dann länger über trockene Tage frisch erhält. Man soll aber nicht meinen, daß die Wirkung der Kalisalze hiermit erschöpft ist, im Gegenteil ist dies nur eine, allerdings erwünschte Nebenwirkung. Die Hauptsache ist und bleibt, daß die Kartoffel sehr viel Kali als Nahrung nötig hat und man überhaupt hohe Kartoffelernten nur durch Verbindung von 40 Prozentigem Kalidüngesalz neben Phosphat und Stickstoffdünger erhalten kann. Herr Franz Jorell in Grünkraut D. A. Ravensburg hatte viel unter der Dürre zu leiden und er berichtet über einen Kartoffelversuch: „Wegen der langanhaltenden Trockenheit waren die Kartoffeln sehr zurück, sind aber nach dem Regen schön gewachsen. Besonders bei Vollbüdung waren die Stengel bis zur Ernte grün.“ Auf der Vollbüdungspartelle nämlich, wo außer Stallmist, Superphosphat und Chilisalpeter noch Kali gegeben war, wurden pro württembergischen 126 Zentner Kartoffeln geerntet, welches nach Abzug der Düngungskosten einem Mehrgewinn von über 100 Mark entspricht. Auf der Partelle, wo das Kali gefehlt hatte, hatte der württembergische Morgen nur 104 Zentner ergeben, und der durch die Düngung erzielte Mehrgewinn war 44 Mark. Wir sehen also den Wert und die Wichtigkeit der Kalidüngung aus vorliegendem Beispiel.

**Tot aufgefunden** — so meldet eine bekannte bayrische Zeitung — wurde der Viehhändler Alois Böckle von Niederschmalzhäusern. Der Hund des Försters Stammler von Bruckreuth machte seinen Herrn durch andauerndes Bellen auf den Leichensand aufmerksam. Der Verunglückte lag im Chaußeegraben, auf der Straße, die nach dem Flecken Matten heim führt. Es liegt Selbstmord vor, man nimmt an, daß sich Böckle, der Vater von sieben Kindern ist, mittels einer Flüssigkeit getötet hat. In den Taschen des Selbstmörders befand sich ein Brief, in dem er von seiner Frau Abschied nimmt. — Jetzt hat sich das Blatt genötigt gesehen, seinen Artikel ganz erheblich zu berichtigen, und zwar folgendermaßen: „Betreff des aufgefundenen Viehhändlers Herrn Alois Böckle sind wir leider wenig genau berichtet worden. Böckle hatte allerdings eine Flüssigkeit zu sich genommen: Bier — zwanzig Krügelein. War also keine Leiche, sondern nur eine Bierleiche. Richtig ist allerdings, daß im Hofe des Böckle ein Brief aufgefunden wurde. Der war jedoch nicht an seine Frau adressiert, sondern an die chem. Fabrik von Th. Lauser in Regensburg und lautete: „Gehretter Herr Lauser! Ich habe Ihre Futtermätze „Bauernfreude“ erprobt und so vortrefflich gefunden, daß ich Sie bitte, mir sofort wieder einen Zentner zu schicken. Die Vieher gedeihen ganz wunderbar darauf und fressen Fütter, das sie sonst nie anrühren. Hochachtungsvoll grüßend A. Böckle.“

Die „Leiche“ ist also wohl und munter und füttert wacker ihr Vieh. Die betr. Zeitung wird gut tun, sich besser zu erkundigen, bevor sie so traurige Notizen in die Welt bringt.

Mädchen hat auch dir den Kopf verdreht. Ihr müchtet euch als moderne Frauen aufspielen.“

Vor Wat lachend, schüttelte er ihre Hand ab; aber Frau Traute ließ sich nicht schrecken.

„Ich modern oder ia den Reiben berer, die dem kommenden Geschlecht die Wege ebnen? Ach nein, lieber Mann! Mir sind die Flügel zu früh gebrochen; ich gehöre ins Joch. Nehme mir einer es ab, ich drücke zusammen. Mir fehlen Kraft und Selbstvertrauen zum Alleingehen. Nichts bin ich als ein armes Uebergangswesen. Die Erkenntnis dümmert mir zwar, daß das Leben der Frau nicht zugeschnitten ist, wie es auf ihre Gesamtwesenheit paßt; doch über die alten, vererbten Vorurteile hinauszuwachsen, bin ich unfähig. Auch Doris steht im Uebergang, aber mit ungedrohenem Mut und ihrer ganzen frischen Jugendkraft. Wie ich sie kenne, kann sie nicht mehr zurück! Sie muß durch, und Gott helfe ihr, wo ihre arme Mutter es nicht vermag.“

Den nächsten Morgen ließ Normann seine Tochter in sein Arbeitszimmer kommen, um ihr kurz mitzuteilen, daß sie es immerhin versuchen könnte, in einer Berliner Klinik anzukommen. Auf einen erheblichen Zuschuß von Hause dürfte sie aber nicht rechnen. Sie mußte also sehen, wie sie sich auf eigene Faust durchschlug.

Dann in einem Anfall von Nührung, klopfte er ihr die Wade:

„Es ist die pure Ueberpanntheit, Doris! Hoffentlich kommst du gleich bei der ersten Probe zur Einsicht und läßt dich wieder von deinem Vater beraten.“

Dröhnen fiel Doris ihrer Mutter um den Hals.

Mattie, was muß es dich gelostet haben, Vater umzustimmen! Werde ich es dir je im Leben vergelten können?“

Frau Traute sagte kein Wort; sie hatte sich gestern erschöpft. Stamm hielt sie ihre Tochter umschlungen.

(Fortsetzung folgt.)

Mantel Dyama und -Kutter, 45 Meilen Selbstbahnlinien, 2000 Gewehr- u. 3000 Gewehre, 150 Munitionswagen, 1000 Waggons, eine Unzahl Vieh, Getreide, Werkzeuge, Draht, viele 2000 Artilleriegewehre, 25 Millionen Gewehr-Plätze, Betten u. s. w.





## Altensteig-Stadt. Bekanntmachung betreffend Erhebung einer Feuerwehrrabgabe.

In Gemäßheit des Art. 22 der Landesfeuerlösch-Ordnung vom 7. Juni 1885 wird hier eine jährliche, je auf 1. April zu entrichtende, nach Maßgabe der Einkommens- und Vermögens-Verhältnisse der einzelnen Pflanzlichen auf 2, 6 und 10 M. abgestufte Abgabe als Beitrag zu den Kosten des örtlichen Feuerlöschwesens erhoben.

Zur Bezahlung dieser Abgabe sind alle am 1. April d. J. in hies. Stadt wohnhaften, der Freiwilligen Feuerwehr nicht angehörig, feuerwehrrabpflichtigen Männer im Alter vom vollendeten 18. bis zum vollendeten 50. Lebensjahr verpflichtet, mit Ausnahme der durch Krankheit, Gebrechlichkeit, oder durch öffentliche Berufspflicht (Art. 14 Abs. 2 der L.-F.-O.) verhinderten.

Dies wird mit dem Anfügen bekannt gemacht, daß diejenigen Feuerwehrrabpflichtigen, welche noch vor dem 1. April d. J. der Freiwilligen Feuerwehr beitreten; von Entrichtung des Jahresbeitrags pro 1905/1906 befreit sind.

Die Anmeldung zur Freiwilligen Feuerwehr hat bei dem Kommando derselben zu erfolgen.

Den 13. März 1905.

Stadtschulth.-Amt:  
Welter.

## Verkauf eines Geschäftshauses.

In der Nachlasssache der

**Franziska Rosine Lauffer**

Schullehrers Witwe in Altensteig

kommt deren Wohnhaus mit Hofraum am Mühlbach, auf welchem seit langer Zeit ein kaufmännisches Geschäft betrieben wird, nebst 85 qm Gemüsegarten beim Haus, am

**Donnerstag, den 16. März d. J.**

vormittags 9 Uhr

auf dem hiesigen Rathhaus im öffentlichen Aufsteich zum Verkauf.

Liebhaber sind eingeladen.

Altensteig, den 9. März 1905.

Bezirksnotar:  
S c d.

Waldorf.

## Jagd-Verpachtung.

Am Mittwoch, den 15. d. M.

nachmittags 3 Uhr

wird die hiesige Gemeindegagd auf event. mehrere Jahre verpachtet, wozu Liebhaber eingeladen werden

Gemeinderat.

**Handwerkerbank Altensteig**  
eingetr. Genossenschaft mit unbeschr. Haftpflicht.

## Einladung

zur Generalversammlung  
auf Sonntag, den 26. März d. J.

nachmittags 3 Uhr

in das Gasthaus zum „Schiff“ (Saal) hier.

Tagesordnung:

1. Vortrag des Rechenschaftsberichts pro 1904 und Entlastung der Beamten.
2. Beschlusfassung über die Verwendung des Reingewinns.
3. Festsetzung des Gesamtbetrags der Kassen der Genossenschaft (§ 43, Ziff. 10 des Statuts).

Der Rechenschaftsbericht ist zur Einsicht der Genossen im Banklokale aufgelegt.

Altensteig, den 11. März 1905.

Vorstand.

Aufsichtsrat.

Egenhausen

Oberamts Nagold.

## BAU-AKKORD.

Die bei der Erbauung eines Wohn- und Oekonomiegebäudes für Joh. Stikel in Egenhausen vorkommenden Bauarbeiten; wie

Maurer-, Gipser-, Schreiner-, Glaser-, Schlosser-, Schmiede-, Flachsen-, Anstrich- und Tapezierarbeiten

sollen im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden.

Lusttragende Unternehmer wollen ihre Offerte mit entsprechender Aufschrift versehen, bis spätestens

**Samstag, den 18. ds. Mts.**

nachmittags 5 Uhr

bei dem Bauherren einreichen, wofür Pläne, Kostenvoranschlag und Bedingungen zur Einsicht aufgelegt sind.

Altensteig, den 13. März 1905.

J. A.:

Stadtbaumeister Henzler.

## Egenhausen. Ein ordentlicher Mühl- fuhrmann

kann sofort oder innerhalb 14 Tagen eintreten.

Müller Schill.

## Altensteig. Eine freundliche Wohnung

hat bis 1. Juli zu vermieten  
Kaminfegermeister Saalmüller.

Enzthal.

Suche zum Eintritt auf 1. April ds. J. einen tüchtigen, zuverlässigen, womöglich jüngeren verheirateten

## Fuhrknecht.

Jährl. Gehalt 840 M. Nebeneinkommen ca. 60 M. nebst freier Wohnung.

Jr. Erhard  
Sägewerksbesitzer.

Gesucht

wird für ein 15jähriges, williges, aufgewecktes

## Mädchen

eine Stelle, wo solcher Gelegenheit geboten ist, sich in den häuslichen Arbeiten auszubilden.

Wer? — jagt die Red. ds. Bl.

Altensteig.

Ein jüngerer

## Schreiner

wird auf Akkordarbeit zum sofortigen Eintritt gesucht. Ebenso wird eine gut erhaltene

## Hobelbank

zu kaufen gesucht. Wo? — jagt die Red. d. Bl.

## Zu kaufen gesucht!

werden

ca. 20—25 Ztr.

guteingebrautes zartes

## Ackerohm

für Jungvieh.

Angebote mit Preisangabe pro Ztr. sind zu richten an die Exp. d. Bl.

Altensteig.

Einem ordentlichen, kräftigen

## Jungen

nimmt unter günstigen Bedingungen in die Lehre

Karl Maier, Schuhmacher.

Altensteig.

Neue ägyptische

## Speise-

## Zwiebeln

empfiehlt

G. Strobel.

## Rheumatismus-

und Gicht-Leidenden teile ich gerne unentgeltlich mit, was mir nach langen, qualvollen Schmerzen sofort Linderung und nach kurzer Zeit vollständige Heilung brachte

Brigitta Stihl

Haushälterin

München, Linpraustr. 18.

Gestorbene.

Altensteig: Karl Pulvermüller sen., 68 Jahre.

Mittelal: Matthäus Ostl, Kgl. Fortw.

Zutlingen: Joh. Gottfried Stengel.

Stuttgart: Andreas Falter.

## Pfalzgrafenweiler, 13. März. Todes-Anzeige.



Schmerz erfüllt machen wir Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß unser lieber Sohn und Bruder

## Fritz Joos

unerwartet schnell im Alter von 8 1/2 Jahren verschieden ist.

Die Beerdigung findet am **Mittwoch, den 15. März, nachmittags 3 Uhr** statt.

Um stille Teilnahme bittet  
Gottfried Joos, Fuhrmann.

Altensteig-Stadt.

Am Mittwoch, den 15. März 1905

findet von vormittags 8 Uhr an eine

## Fahrnisversteigerung

gegen Barzahlung statt, wobei zum Verkauf kommen:



2 Kleiderkasten, 1 Küchekasten, 2 Kommode, 1 Nachttisch, 1 Nachtschl. einige Sessel, 2 Blumenständer, 1 Bücherständer, 1 dreirädriger Kinderwagen, 1 Rührfaß, eine 20 Meter lange Fahne samt Stange, 1 Spiegel, Bilder, Küchengeräte, Leib- und Bettweizeng und noch verschiedene Haushaltungsgegenstände.

Ferner:

eine Futterschneidmaschine, 1 Brückenwaage, 1 Hundhaus, 1 Schleifstein, 1 eiserner Waschkessel, Zuber, eine Partie Bretter und Dielen, ein Faß Johannisbeerwein.

Kaufsliebhaber sind eingeladen.  
**Louis Beck**  
beim Bahnhof.

Adolzhausen-Altensteig.

## Nachmittags-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung beehren wir uns, Verwandte, Freunde und Bekannte auf

**Samstag, den 18. März d. J.**

in das Gasthaus zur „Krone“ in Altensteig

freundlichst einzuladen.

Karl Stuk, Tagelöhner

Sohn des

† Georg Stuk in Adolzhausen.

Luise Großhaus

Tochter des

Martin Großhaus, Schuhmachers in Altensteig.

Airgang um 1/2 12 Uhr.

Wir bitten dies statt jeder besonderen

Einladung entgegenzunehmen zu wollen.

Altensteig.

## Zur Konfirmation

empfehle eine schöne Auswahl

## Schwarzer Kleiderstoffe

per Meter von M. 1.— bis M. 4.—

sowie eine große Auswahl

## farbige Kleiderstoffe

in Wolle, Halbwollen, Baumwolle.

Gleichzeitig erlaube ich mir

## die Musterkarte

von einem bedeutenden ersten Hause der Branche bestens zu empfehlen.

**G. Strobel.**

Altensteig.

## Haus- und Liegenschaftsverkauf.

Meinen an der Poststraße gelegenen Hausanteil bestehend aus 3 ineinandergelassenen Zimmern, Küche, Keller- und Scheunenanteil

ferner:

ca. 4 Morgen Felder

in der Trögelbach sehr unter günstigen Bedingungen zum Verkauf aus und kann das Vieh und die Fahrnis mitverkauft werden.

Es kann jeden Tag ein Kauf mit mir abgeschlossen werden.

**Martin Luz, Schuhmacher.**